

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Verleger: Monatl. d. Post A 120 einschl. 18 J. Beschr.-Geb., pag. 30 J. Zustellungsgeb.; d. W. L. 1.40 einschl. 20 J. Zustellungsgeb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. hoh. Gewalt Betriebsführung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig, Textmillimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme Nachschlag nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig, Gerichtsland: Nagold.

Nummer 238

Altensteig, Mittwoch, den 11. Oktober 1944

67. Jahrgang

### Wie sie es uns meinen!

Es ist bekannt geworden, daß die amerikanischen Divisionen die Verhaltungsmaßregel erhalten haben, daß „von den Alliierten keine Nahrungsmittel für die Zivilbevölkerung geliefert werden“. Diese Anweisung wäre allerdings praktisch gar nicht notwendig gewesen, denn die Praxis der Anglo-Amerikaner besteht schon seit Nordafrika und Sibirien darin, die Bevölkerung auszulindern, nicht aber, ihr etwas zukommen zu lassen. Das die Anweisung aber erlassen wurde, ist nur eine neue Bestätigung dafür, daß die Anglo-Amerikaner den Hunger als ihren Verbündeten in Anspruch nehmen. In diesem Sinn kommt die Londoner Zeitung „News Chronicle“ sehr spät mit ihrer Verkündung, die Deutschen müßten sich mit weniger Nahrungsmitteln als ihre Nachbarn zufrieden geben.“ Das ist außerdem noch eine höchst harmlose tuerbe Umschreibung des in Quebec längst zum Beschluß erhobenen Morgenthauplanes, wonach nicht nur die Waffenverschiebung deutscher Männer in die Zwangsarbeit durchgeführt, Deutschland durch Gebietsabtretungen seiner wichtigsten Industriequellen beraubt, in dem verbleibenden deutschen Raumstaat die Industrie abmontiert, sondern darüber hinaus die deutsche Landwirtschaft in den Dienst der sowjetrussischen Ernährung gestellt werden soll. Wie die englische „Tribune“ aus diesem Satzungspunkt ganz richtig die Schlussfolgerung gezogen hat, daß dadurch 30 Millionen Deutsche im Laufe der kommenden Jahre zu freudiger Hungerstöße verurteilt würden, hat die englische Wirtschaftszeitung „Economist“ daraus die Feststellung abgeleitet, daß Deutschland als selbstverlorenes Staatswesen nach der Durchföhrung des Morgenthauplanes nicht mehr bestehen könne.

Nun, eben daraus kommt es in den Vernichtungspolitikern an. Das zeigt auch das Kopierbrechen Roosevelt und seiner jüdischen Berater darüber, wenn sie zum Zivilgouverneur im Fall einer Besetzung Deutschlands ernennen sollen. Den für diesen Posten vorgeschlagenen Vizepräsidenten Wallace hat man abgelehnt, weil er als „weltfremder Idealist“ Deutschland nicht realistisch genug betrachten und nicht hart genug anpacken würde.“ Es verzieht sich am Rande, daß sich dazu nur ein jüdischer Sadist und Menschenhändler eignet und wir zweifelnd nicht daran, daß Roosevelt's Hofjude Samuel Rosenman, der ja auch der Begründer seines berühmten „Weltstrasses“ ist, den richtigen Mann schon noch finden wird. Wie er Deutschland und die Deutschen zu behandeln hat, ist ihm ja in dem Morgenthauplanen Nordplan deutlich genug auseinandergesetzt. Im übrigen aber hat der Jude Einstein, den man als angeblichen Kenner der deutschen Volksseele bemühte, die Richtlinien aufgestellt mit der Erklärung, daß man Deutsche wohl unter Zwang stellen und töten könne, daß es aber unmöglich sei, sie zu demokratischer Denk- und Handlungsart“ umzuwandeln. Wenn man also schon dem deutschen Volk das Dera nicht aus dem Leib reißen und seinen gesunden Sinn nicht zerstören kann, dann bringt man es eben mit Gewalt und Hunger um.

Während sich so die anglo-amerikanischen Ausrottungsspezialisten in wahrhaft menschenfresserischen Methoden zur Auslöschung des deutschen Volkes vorarbeiten, wird selbstverständlich von den ab so edlen Dollaridealistischen das „Gesellschaft“ nicht veranlassen, denn schließlich will ja nicht bloß der Haß, sondern auch der Geldgier zufriedenstellen werden. Darum ist der Präsident der USA-Dandelskammer, Johnston, an den Außenminister Hull mit dem uneingeschränkten Vorschlag herantreten, man solle den amerikanischen Geschäftsleuten sobald wie möglich den Zutritt zu den besetzten europäischen Gebieten, die nicht mehr Kampfbühnen sind, schenken. Ob die Ausbeutung der besetzten europäischen Gebiete im großen Stil bald beginnen kann, entscheiden die alliierten Militärbehörden. In Frankreich hat inzwischen die Raubenteilung amerikanischer „Geschäftsleute“, die in Offiziersuniformen gekleidet wurden, zum großen Leidwesen der konkurrierenden Engländer schon fortgeschritten. Sie würde in kürzester Zeit ganz inhematisch überall da platzgreifen, wo die Nordamerikaner sich festsetzen machen könnten und wo eine ausgiebige Ausplünderung von Land und Volk möglich ist. Auch diese Art des unmittelbaren organisierten Raubes und des Geschäftsmachens mit der Rot gehört ja zu dem realistisch ausgedachtsten Plan, unseren Erbteil in den Abgrund des Hungers, der Lebensnot, der Verzweiflung und des Volkstods zu schleudern.

Es ist jetzt durchschärfert, daß der Morgenthauplan, der übrigens u. a. Pommeren, Schlesien, Ostpreußen, das Rheinland und Ruhrgebiet vom Reich losreißen und dem deutschen Volk auch die chemische Industrie sowie die wertvolle landwirtschaftlichen Maschinen verdrängen will, zunächst achem gehalten werden sollte. Man hat angenommen, daß kein Bekanntheit das deutsche Volk „zum äußersten Widerstand aufsteigen und daher dem deutschen Oberkommando so viel wie swanzig Divisionen wert sein würde“. Nun, er ist den noch bekanntgeworden und hat die deutsche Nation mehr als alle anderen Vernichtungspolitiker über die Härtehaftigkeit des ihr schon von den westlichen Feinden zugesprochenen Schicksals — vom Volksweltismus noch gar nicht zu reden — unterrichtet. Wir wissen jetzt ohne jede Begrenzung, wie sie es uns meinen. Der Widerstand des deutschen Volkes aber soll sie davon überzeugen, daß der Lebens- und Behauptungswille Deutschlands die Salante ihres Vernichtungswahnsinn zu überwinden vermag.

### Zusammenstöße an der spanischen Grenze

Nach einer Heftigen Meldung aus Madrid wurden in Zusammenhang mit der Bollaarde und Garabinierte der Grenzpolizei spanische Emigranten aus Frankreich getötet und verwundet, als einige hundert von ihnen die Grenze in den Borenden nach der Provinz Salamanca überschreiten wollten. Die bolschewistischen Emigranten waren mit Gewehren, Maschinengewehren und Panzergrenataten bewaffnet.

## Schwerpunkte Nachen und Pont a Mousson

### Wichtige deutsche Gegenschläge

Die schwersten Kämpfe an der Westfront tobten zur Zeit im Raum nördlich Nachen und südlich Pont a Mousson. Unter Korker, durch das Wetter begünstigter Bombardementführung war es den angreifenden nordamerikanischen Panzerverbänden am Samstag gelungen, ihre Einbruchsstelle südlich Gellenkirchens etwas zu erweitern. Über einer etwa zehn Kilometer östlich der Metzgrenze liegende Dörfer gingen die Angriffe und Gegenstöße mehrere Male hin- und her. Am Sonntag gewannen aber die Gegenangriffe unserer Truppen von Stunde zu Stunde an Macht. Sie regelten die nach Norden und Nordosten vorgedrungenen Nordamerikaner bei Jumentdorf und Jeggendorf ab und warfen sie von Osten und Süden in erbitterten Nah- und Panzerkämpfen auf die Straße Bäsweiler — Alsdorf — Herzogenrath zurück. Das Ringen um einzelne Befestigungswerke dauert an, da der Gegner sich laufend verstärkt. Gleichzeitig erhöhte der Feind auch seinen Druck auf der Linie Nachen — Stollberg. Diese Angriffe scheiterten an befestigten, sehr verteidigten Höhenlagen unter schweren Verlusten für den Feind. Gleichzeitig geführte Festungsangriffe nordwestlich Gellenkirchens und südlich Stollberg blieben ebenfalls ohne Erfolg.

Ebenso wie die Nordamerikaner im Raum nördlich von Nachen wurden die Briten im Gebiet von Nimwegen und die Kanadier im Raum nördlich und nordöstlich Anwerpen von harten Gegenangriffen getroffen. Trotz Aufhebung weiterer Verstärkungen gewann unser Gegenangriff gegen den britischen Brückenkopf am Waal weiter Boden. Im belgischen Grenzgebiet warfen unsere Truppen die Kanadier bei Poppel in energischem Gegenangriff mehrere Kilometer zurück, doch konnte sich der Feind nördlich Anwerpen behaupten und geringe Bodenbewinne erzielen, die ihm in weiteren Gegenangriffen freigeig gemacht wurden.

Im Südteil der Westfront lösten sich harte feindliche Angriffe und eigene Gegenstöße miteinander ab. Bei dem seit Tagen hart umkämpften Fort Driant südöstlich Metz wurden die Nordamerikaner geworfen. Nördlich Metz konnten sie dagegen ihren Einbruch bei Radieren etwas vertiefen. Neue schwere Abwehrkämpfe entwickelten sich südlich Pont a Mousson. Durch die Gegenangriffe unserer

Truppen während der beiden letzten Wochen im Raum nordwestlich Saizburgen war ein Frontvorsprung entstanden, der den Gegner an der Entfaltung seiner Operationen gegen die westlichen Ausläufer der Vogesen hinderte. Dieser wurde am Sonntag mit harten Kräften noch schwerer Artillerievorbereitung angegriffen. In harten Nahkämpfen konnten die Nordamerikaner südwestlich und südlich Romenu Vorteile erzielen, doch scheiterte ihr Versuch, den Stoß auch westlich Saizburgen vorzutragen. Die Verluste des Gegners in den hin- und hergehenden Wald- und Straßenkämpfen sind erheblich. In dem nordöstlich Luxemburg liegenden Waldgebirge von Farroy blieben weitere feindliche Angriffe erfolglos. Unsere Truppen konnten hier dagegen trotz harter Gegenwehr eine vorübergehend entstandene Frontlinie schließen.

### Erneuter Ansturm im Apennin

An der italienischen Front konzentrierte sich am Samstag die Kampfstätigkeit auf den mittleren etruskischen Apennin. Die meisten Angriffe blieben jedoch unter hohen Ausfällen liegen. Nach Stundenlang andauernden Kämpfen schlossen unsere Truppen die entstandenen Frontlücken und regelten die Einbruchsräume ab. In dem Berggelände östlich Volano zwischen den Passiraken nach Solona und Imola konnten die Nordamerikaner nach überaus hohen Verlusten auf dem 540 Meter hohen Monte Gabetto Fuß fassen. Ihre weiteren Versuche, auch die benachbarten Höhenzüge in die Hand zu bekommen, scheiterten an der harten Abwehr unserer Truppen. Damit wurde auch am 10. Tage der nordamerikanischen Offensive die feindliche Durchbruchabsicht vereitelt. Sowohl im Apennin als auch im adriatischen Küstenabschnitt kam es am Samstag zu keinen bemerkenswerten Kampfhandlungen.

### „V 1“ über Südbengland und London

Wie weiter meldet, richteten die Deutschen in der Nacht zum Montag wieder „V 1“-Geschosse gegen Südbengland einschließlich des Londoner Gebietes. Es entstanden Schäden und Verluste.

## Abwehrfront im Osten immer stabiler

An der Ostfront zeichnen sich zur Zeit zwei Haupt-schwerpunkte der Kämpfe ab, der erste im ungarisch-rumänischen Grenzgebiet zwischen Mafzo und Großwardein und der zweite in Vitauen zwischen der Memel und der oberen Winda. In diesen beiden Abschnitten haben die Bolschewiken besonders harte Kräfte angeiegt, um die deutsche bzw. deutsch-ungarische Front zu durchbrechen.

Die Kämpfe in den Ost-Westiden, die am 8. September einsetzten, zeigten in ihrem bisherigen Verlauf deutlich, wie hoch die deutsche Abwehrfront im Osten in den letzten drei Monaten an Stabilität gewonnen hat. Hinter jeder Einbruchsstelle, welche die Sowjets mit hohen Ausfällen erkaufen hatten, stehen sie auf neue deutsche und ungarische Verteidigungsstellungen, vor denen schließlich ihr Angriff zusammenbrach. Wohl flackern die feindlichen Versuche, doch noch in die östliche Slowakei und nach Ober- und Ungarn einzubrechen, von Zeit zu Zeit wieder auf, aber es zeigt sich immer mehr, daß der Niegel, den die deutsch-ungarischen Truppen in den Ost-Westiden vorgezogen haben, selbst für die menschen- und materialübergewandten Bolschewiken zu stark ist.

Als sich zeigte, daß in den Ost-Westiden ein Durchkommen für die Sowjets unmöglich war, verlagerte sich der feindliche Druck nach Süden, in den ungarisch-rumänischen Grenzraum zwischen Arad und der Theis. Hier erstreckt sich, von zahlreichen Zufüssen der Theis durchzogen, die weite ungarische Tiefebene, die im Süden im Banat ihre Fortsetzung findet. In diesem ausgedehnten Flachland sollte nach dem Plan der Bolschewiken das Gelingen, was in den Ost-Westiden in vierwöchigen harten Kämpfen nicht gelungen war: der Einfall nach Ungarn.

Entsprechend dieser Zielsetzung massierte der Feind im Raum nördlich Arad zahlreiche seiner besten Divisionen und Panzerverbände, mit denen er am Freitag zum Großangriff antrat. In den beiden zurückliegenden Kampfzügen gelang es ihm wohl, mit seinen zahlenmäßig überlegenen Kräften einen Einbruch nach Norden zu erzielen und die Schwelle Kreisch, einen der Nebenflüsse der Theis, zu erreichen, doch warfen sich hier die verbliebenen deutsch-ungarischen Truppen dem feindlichen Vorgehen entgegen. Zahlreiche Verluste der Bolschewiken, den Fluß zu überschreiten, scheiterten unter blutigen Verlusten. Nur an einer Stelle gelang es ihnen, auf dem nördlichen Ufer des Fluß zu landen. Die Kämpfe, in deren Verlauf eine größere Anzahl feindlicher Panzer abgeschossen wurden, sind noch in vollem Gange.

An dem zweiten derartigen Schwerpunkt zwischen der Memel und der oberen Winda, konnten die Bolschewiken am Samstag trotz hohen Widerstandes unserer Divisionen unter vollständigem Einlass ihrer Kräfte weiter Raum gewinnen. Unsere verbliebenen haltenden Stützpunkte wirkten jedoch als Wellenbrecher dieses Ansturms. Die schwereren, den ganzen Samstag über andauernden Kämpfe sind noch nicht abgeschlossen, da der Feind immer wieder versucht, unsere zusammenhängende Abwehrfront aufzureißen. Unsere Schloßkämpferverbände griffen während des ganzen Tages in die Erdkämpfe ein und verwickelten außerdem feindliche

Zutrittskräfte, die das Vorgehen der bolschewistischen Infanterie- und Panzerverbände unterstützen sollten, in beständige Luftkämpfe, in denen unsere Piloten auf neue ihre Überlegenheit bewiesen.

### „Das schlimmste Problem“

Die großen Schwierigkeiten für den alliierten Nachschub An der Westfront einbrechende gefangene Briten und Nordamerikaner berichten über die Abreihimmungen von großen Schwierigkeiten, unter denen der Nachschub der Alliierten leidet. Das gesamte nach Westen führende Straßennetz ist durch Verminnung und Bombardierungen so nachteilig zerstört, daß der Lastkraftwagenverkehr empfindlich darunter leidet. Um der Schwierigkeiten wenigstens einigermaßen Herr zu werden, hat das alliierte Oberkommando die meisten zur Front führenden Straßen vollständig in Stand gesetzt und durch rote Schilder kennzeichnen lassen. Auf diesen Straßen ist jeder stille Verkehr verboten. Trotzdem kommt es auf ihnen täglich zu Stundenlangen Staus und zahlreichen Zusammenstößen, da der französische Versorgungsvorkehr für die Bevölkerung ebenfalls auf diese Straßen angewiesen ist und sie immer wieder zu benutzen sucht.

Der Korrespondent des „Observer“, Rakera Brown, schreibt die Hauptursache der Anglo-Amerikaner in Frankreich bestehe in der Ueberwindung der Verkehrsbeschwerden. Heute sei das schlimmste Problem die langen Landverbindungen. An der Normandie hätten die Anglo-Amerikaner den Vorteil der inneren Linie gehabt, jetzt hätten die Deutschen diesen Vorteil.

Wie aus der Aussage des in deutscher Gefangenschaft geratenen USA-Pilotenoffiziers Tim Baker hervorgeht, ist sich das alliierte Oberkommando über den Nachschub seiner gegenwärtigen Offensive im Westen durchaus klar. Der Chiefstabschef, Alister Gellman, um mit dem Tempo, mit dem wir durch Frankreich durchgedrungen sind, dem Nachschub zu nähern, beschließt immer mehr an dem japanischen Widerstand der Deutschen das Verprechen unserer Regierung, wir könnten das nächste Weihnachten wieder dabei sein versehen, erklart uns schon jetzt als mindestens recht fragwürdig. Das einzige, was uns sicher erscheint, meinte ein britischer Gefangener, ist die demütigende Aussicht auf einen langwierigen Stellungskrieg während der Wintermonate.

### Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst d. R. Werner Graf von Raffewitz, Kommandeur eines Schmeidebildler Grenadier-Regiments, Hauptmann Kurt Mörgel, Bataillonkommandeur in einem brandenburgischen Grenadier-Regiment, Hauptmann Otto Klaus, Bataillonkommandeur in einem norddeutschen Grenadier-Regiment, Hauptmann d. R. Johannes Reumann, Kompanieführer in einem Grenadier-Regiment, Oberfähnrich Erwin Krüger, Spätruppführer in einer ostpreussischen Panzerpionier-Schwadron.

# Feige Haltung gegen ehemalige Waffenbrüderschaft

## Das Oberkommando der deutschen Truppen in Nordfinland zieht die notwendigen Folgerungen

Nachdem bis zum 29. September Bewegungen unserer Truppen in Nordfinland reibungslos und von finnischen Verbänden ungehindert verlaufen waren, kam es um die Monatswende erstmalig unter dem Druck sowjetischer Kommissare zu Kampfhandlungen mit finnischen Abteilungen. Es scheint, als ob das finnische Oberkommando sich der trügerischen Hoffnung hingibt, durch Erfüllung der sonstigen Bedingungen, das heißt Vertreibung und Entwaffnung deutscher Truppen und ihre Auslieferung an die Sowjets, sich selbst retten und die Selbständigkeit Finnlands bewahren zu können. Unsere Nachbarn, die weiterhin an die bisherige Waffenbrüderschaft glaubten, wurden hinterhältig überfallen. Wir verloren dabei Tote und Gefangene. Auch finnische Verbände, die hinter unseren Linien zu Evakuierungszwecken und Bewachungszwecken zurückgelassen und wegen ihrer bisher gezeigten kameradschaftlichen Haltung unbedenklich gelassen worden waren, begannen am 1. Oktober die Feindseligkeiten. Mit gleichzeitig gelandeten Truppen in Stärke einer Division überfielen sie unsere schwachen Versorgungseinheiten in der Grenzstadt Tornio, nahmen die Insassen eines deutschen Lazarettos gefangen und hielten einen Vorratssatz mit deutschen Schwerverwundeten zurück.

Diese feigen und hinterhältigen Kampfhandlungen gegen ehemalige Waffenbrüder sind die Folgen der schändlichen politischen Unterwerfung, die letzten Endes nicht nur zum Verlust der Freiheit, sondern auch der Ehre eines Volkes und seiner Armee führten, denen eine unsere Bewunderung, andere Mitleid und unsere Treue gehörten. Das Oberkommando der deutschen Truppen in Nordfinland hat daraus alle Folgerungen gezogen und betrachtet finnische Einheiten, die unsere Verbände angreifen oder ihre Bewegungen föhnen, als Feind.

### Gegenmaßnahmen in Nordfinland

Generaloberst Rendulic übernahm die vollziehende Gewalt über die finnischen Truppen unter Bruch der langjährigen deutsch-finnischen Waffenbrüderschaft die Feindseligkeiten gegen die deutsche Wehrmacht im nordfinnischen Raum eröffnet haben, hat die deutsche Führung die erforderlichen Gegenmaßnahmen ergriffen. Der Oberbefehlshaber der deutschen Truppen in Nordfinland, Generaloberst Rendulic, hat mit dem 4. Oktober die obere vollziehende Gewalt in Nordfinland übernommen.

Die finnischen Behörden dürfen ihre Verwaltungsverpflichtungen fortsetzen, sie unterstehen jedoch den Anordnungen der deutschen militärischen Dienststellen. Die finnische Zivilbevölkerung, die sich den deutschen Anordnungen loyal fügt, steht auch weiterhin unter deutschem Schutz. Das finnische Eigentum bleibt geschützt. Die finnische Währung ist im Verkehr zwischen der Bevölkerung und den deutschen Dienststellen Zahlungsmittel zum bisherigen Kurs. Die deutsche Führung hat weiterhin Vorfrage getroffen, daß die Evakuierung der Zivilbevölkerung auf ihrer Fahrt vor dem Bolschewismus ungehindert ihren Fortgang nehmen kann.

Sämtliche finnische Truppen, Kommandos und einzelne Soldaten, die sich im Rücken der Kampffront der deutschen Gebirgsarmee befinden, werden entwaffnet und interniert. Da es sich hierbei um Soldaten handelt, die sich keine Feindseligkeiten gegen uns zuschulden kommen lassen, werden sie nicht als Kriegsgefangene behandelt. Ihre Entwaffnung und Festnahme wird im Einvernehmen mit den örtlichen finnischen Dienststellen durchgeführt. Um die finnische Zivilbevölkerung und die finnischen Soldaten im Vorland nicht für Maßnahmen ihrer Regierung und ihrer militärischen Führung entgegen zu setzen, für die sie nichts können, sind die deutschen Gegenmaßnahmen maßvoll und ohne jede Härte.

### Schweres Feuer auf Düntkirchen

#### Verstärkte Geschützaktivität im Bereich von Orient und St. Nazaire

Das am Freitag nach dem Abtransport der Zivilbevölkerung einsetzende schwere Artillerie- und Granatwerferfeuer auf Düntkirchen und den gesamten Festungsbereich der Stadt hielt auch während des Samstags fast ununterbrochen an, ohne daß es bisher zu dem erwarteten Großangriff kam. Die Belagerung bekämpfte wiederum sehr wirksam die Infanterie- und Panzerbereitschaften des Gegners durch lebhaften Artilleriebeschuss und erkundete in regen Spätruppunternehmungen seine erkannten Angriffsräume. Mit dem Generalsturm des Feindes ist jederzeit zu rechnen.

Auch im Bereich der Festung Orient war am Samstag die Geschützaktivität lebhafter. Das nördliche und südliche Festungsvorfeld sowie unsere dortige Hauptkampflinie lagen unter andauernden Feuerüberfällen schwerer und mittlerer Batterien, die von unseren Geschützen ebenso energisch durch Verhinderung der Stellungen und Bereitstellungsräume des Gegners erwidert wurden. Mehrere feindliche Vorstöße in Jagdlinie sowie einige härtere Spätruppunternehmungen gegen die östlichen Stellungen der Festung schlugen bereits unsere Feldwachen zurück. Ein eigener Stoßtrupp sprengte bei Dennebont, einem Ort, der weit im Vorfeld der Festung liegt, eine wiederholt vom Feind besetzte Häusergruppe und schaltete damit dieses Widerstandsnest aus.

Bei St. Nazaire herrschte ebenfalls lebhafter heiderrlicher Artillerieaktivität, wobei unsere Batterien die feindlichen Truppenunterkünfte in St. Etienne erfolgreich unter Feuer nahmen. In gleicher Zeit beschossen unsere Gasenschubboote die Stellungen der Belagerer bei La Pelle mit beobachteter guter Wirkung.

### „Paria der Gesellschaft“

#### Daily Mail über die schlechte Entlohnung der englischen Soldaten in Indien

„Daily Mail“ veröffentlicht spaltenlange Zuschriften von Angehörigen englischer Soldaten bei der indischen Armee, die wegen ihrer schlechten Entlohnung schon zum Gehässigt der indischen Bevölkerung geworden sind. Der USA-Soldat bekomme die dreifache Löhnung des englischen, und die Weizeländer und Australier zahlten ihren Truppen sogar noch mehr! Dazu kommt, daß das englische Geld für die Indier keinen Wert hätte. Der amtliche Kupienkurs sei 1:50 Mark, tatsächlich erhalte der englische Soldat aber nur einen Gegenwert von 10 Pfennigen. Dabei seien die Preise der Rationen der englisch-indischen Regierung so hoch, daß sie nur die polospiehlenden Soldaten, also die Offiziere, verschlingen könnten. Eine Jahrespaktube koste beispielsweise 10 Mark und verschlinge damit allein schon fast den ganzen Wochenlohn eines englischen Soldaten. Die schandmäßig geringe Entlohnung des englischen Soldaten sei nicht ein finanzielles Notgebot für England, sondern die Wahrheit sei, daß das Kriegsministerium den gemeinen englischen Soldaten noch immer als den „Paria der Gesellschaft“ betrachte, der es im viktorianischen Zeitalter gewesen sei, infolge dessen bildeten gerade die indischen Paria auf ihn herab, weil er schlechter bezahlt werde als ein Eingeborenen-Diener der unteren Volksschichten.

Der englische Soldat muß das alles ertragen, derweil die plutokratischen Kreise selbst im sechsten Kriegsjahr noch „ubestimmt um das viele Blut, das Churchills Krieg Eng- und kostet, ihrem raffinierten Vuzudalein nachgehen können!

### „Deutsche Heimatfront versagt nicht“

Die japanische Zeitung „Yomiuri Doishi“ bringt einen Beitrag aus der Feder des kirchlich nach Tokio zurückgekehrten Universitätsprofessors Sakata, in dem dieser seine Eindrücke von einem dreieinhalbwöchigen Aufenthalt in Deutschland wiedergibt. Der Professor verurteilt die Gründe des damaligen Zusammenbruchs mit dem heutigen eifernden Durchhalten des deutschen Volkes. Die deutsche Führung hat nicht die selben Fehler zum zweiten Male begangen, so führte er aus. Die jetzige Lebensmittellage ist im Gegensatz zu 1917/18 so sinnvoll geplant und ausreichend gewesen, daß er während seines Aufenthaltes niemals Hunger zu leiden hatte. Die Kräfte-Drainage der Heimatfront unter Dimmler und Dr. von Soden sei nach seiner Ansicht, auch unter diesem Gesichtspunkt die Lage mit Optimismus zu betrachten. Einzig steht das deutsche Volk hinter seiner Führung und nimmt in wahrhaft totalen Einsatz am gemeinsamen Kampf um seine Existenz teil.

Der Außenpolitiker des „ABC“ spricht einen Artikel der „New York Sun“ über die Forderung der beduinna-

# Erbitterte Schlacht bei Geilenkirchen—Stollberg

#### Das Aus dem Führerhauptquartier, 9. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die feindlichen Angriffe an der Westfront haben gegen unsere weitere Abwehr übergriffen. Bei fortwährender örtlicher Kampfaktivität an der belgisch-holländischen Grenze und in Mittelholland geht die Schlacht im Raum Geilenkirchen—Stollberg mit steigender Erbitterung weiter. Näher Widerstand und heftige Gegenangriffe unserer Divisionen brachten nach schwersten Kämpfen die zur beiderseitigen Umschaltung von Nachen angelegten feindlichen Panzerverbände zum Stehen.

Um einen Frontvorsprung nordöstlich Rancu, den der Feind seit gestern kräftig anstreift, sind heftige Kämpfe entbrannt, während sie heiderrlicher Kemiremont mit amerikanischen und französischen Infanterie- und Panzerkräften unvermindert anhalten.

Starke feindliche Feuer lag wieder auf Düntkirchen. Angriffe des Gegners vor St. Nazaire, Orient und im Vorfeld von La Rochelle scheiterten.

Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine verließen vor der niederländischen Küste ein britisches Schnellboot. Im Verlaufe weiterer Geleite ging ein eigenes Fahrzeug verloren.

Das „VI“-Störungsfeuer auf London geht weiter.

In Mittelitalien erzielten unsere Truppen, die seit vielen Tagen südlich Bologna in schwerem Kampf fechten, erneut einen großen Abwehrrfolg. Der Feind konnte zwar unter hohen Verlusten an einigen Stellen in unsere vordere Linie einbrechen, wurde dann jedoch durch sofort einsetzende Gegenangriffe gezwungen, den Vormarsch zu stoppen.

Auch im adriatischen Küstenabschnitt gehen die schweren Kämpfe weiter und verlagerten sich mehr in das Berggelände westlich der adriatischen Küste.

Im Banat und in Serbien südlich der Donau haben die jäh Widerstand unserer Truppen und die Gegenangriffe neu herangeführter Reserven den feindlichen Vormarsch zum Stehen gebracht. Im Kampfraum westlich Jajcear rieben Wehrgeköpfer zwei in ihre Stellungen eingedrungene sowjetische Bataillone auf.

Gegen den in Südungarn auf breiter Front angreifenden Feind halten deutsche und ungarische Truppen in Brückenkopfstellungen an der Theis. Im Angriff nach Norden sind Sowjettruppen über die Schanelle Kreisch

# Zwischen Schaulen und Raseinen

## Großangriff der Bolschewisten in breiter Front in Richtung Ostsee

#### (Von Kriegsberichterstatter Peter Kuxer)

(P.R.) Der im Kulminationspunkt stehende Krieg an den Grenzen Deutschlands und im Vorfeld des Reiches hat noch selten ein so geschlossenes Bild gezeigt wie gerade in diesen Tagen, in denen die verbündeten Feinde in alten und neuen Schwerpunkt ihre militärische Kraft in aller Rücksichtslosigkeit gegen die Festung Deutschland schleudern. Der Bolschewiken neuester Schwerpunkt ist seit zwei Tagen der schon vor Wochen beschriebene Raum zwischen Schaulen und Raseinen, ferner mit aller Erbitterung von den feindlichen Armeen angegriffene litauische Raum, der die Abzweigung an die Ostsee und nach Däpreuken hinein sein soll, und in dem die bolschewistische Sommeroffensive endgültig an der Tapferkeit der deutschen Soldaten zum Erliegen kam. Der bolschewistische Großangriff — eine Verlagerung der sowjetischen Verläufe zur Abschnürung der Heeresgruppe Nord — erwies sich schon in den ersten Stunden als von jener materiellen Bucht getragen, wie sie allen Großkämpfen im Osten eigen war. Mit einer ungeheuren Kräfteaufstellung aus zahlreichen Schützen- und Panzerdivisionen und einer Reihe von Panzerkorps schlug die Schlacht über die deutschen Stellungen herein. Aus der Luft führten die Schlachtfelder mit geöffneten Bombenschächten und knatternden Bordgeschützen, um das sich teilweise bis zu 1½ Stunden feigende Trommelfeuern auf der Erde zu unterstützen und die Stellungen sturmreif zu machen. Dieser eindeutigen Kräfteüberlegenheit hielten — um das Beweisen der neuen Schlacht in seinem Anfangsstadium herauszufallen — unsere Grenadiere und Artilleristen in höchster Erbitterung stand und verhinderten durch ihre Bereitschaft, den Durchbruch aufzuhalten, das endgültige Aufspalten unserer Front. In Gegenangriffen wurden die feindlichen Angriffsspitzen, nachdem der Einbruch in einige deutsche Stellungen gelungen war, zum Stehen gebracht. Umstände oder abgeknittene Stützpunkte, von allen Seiten konzentrisch angegriffen, trotzten dem gnadenlosen Ansturm des Feindes und waren so Schilde für eine Schlacht, an denen der Feind sich teuer verblutete und schwere Opfer bringen mußte.

Was dem Feinde gelang, hat er nicht zum Durchbruch ausweiten können, das ist die bedeutendste Feststellung der bolschewistischen Großoffensive, von der man weiß, daß sie ihre Rückzwecken nicht in der kämpferischen Qualität, wohl aber in der Zahl und der Masse erfährt.

Wie so oft im Osten hat auch diese neue Schlacht, deren Zielrichtung die Ostsee ist, wieder den ost allein kämpfenden und allein auf sich gestellten Einzelkämpfer, als ein wel-

tojen Kapitulation an, die die Alliierten von Deutschland verlangen und schreibt dazu: Die Deutschen seien in ihre politische und militärische Führung ein so starkes Vertrauen, daß sie sich über eine Neuaufgabe der Wilschischen 14 Punkte nur amüßieren würden. Das deutsche Volk von seiner Führung trennen zu wollen, ist ein reichlich aussichtsloses Unterfangen.

Zwei Regimentskommandeure gefolien. Die Ritterkreuzträger Oberst Otto Reiners, Kommandeur eines Grenadier-Regiments und Oberst Richard Lanat, Kommandeur eines Artillerie-Regiments, sind im Juli im Osten gefolien.

Verhaftungen von Politikern in Ecuador. Eine Anzahl von Mitgliedern der letzten Regierung von Ecuador wurde verhaftet, darunter auch Oberst Moracio Santos, der frühere Kommandeur des Militärbezirks von Guayaquil.

Anschlag auf das Denkmal von Gömbös in Budapest. Unbekannte Täter haben am Freitag abend das auf einem verkehrsreichen Platz von Budapest stehende Denkmal des vor acht Jahren in München verstorbenen ungarischen Ministerpräsidenten Julius Gömbös angegriffen. Der Anschlag fand gerade am Jahrestage seines Todes statt, an dem in den Vormittagsstunden die gesamte Regierung wie alljährlich an seinem Grabe einen Kranz niederlegte.

Nur „22 Parteien“ in Rom. Die italienische Presse veröffentlicht eine Uebersicht der seit der Besetzung Italiens durch die alliierten Truppen in Rom gebildeten politischen Parteien, die insgesamt 22 Gruppen und Gruppchen umfassen. Damit zeigt das politische Leben des besetzten Italien im Rahmen der Demokratie und der Freiheit ein schwer zu überbietendes Bild chaotischer Zersplitterung und einander wühl bekämpfender Parteien, deren Unterscheidung für den Durchschnittsitaliener schon lange nicht mehr möglich ist.

bis in den Raum von Debrecen vorgedrungen. Eigene Gegenangriffe sind in gutem Fortschreiten. Bisher wurden 25 Panzer abgeschossen.

Deutsche Schlacht- und Kampfslieger bekämpften mit gutem Erfolg die feindlichen Angriffsspitzen und den Nachschubverkehr der Bolschewiken.

An den Bah-Strahlen der Waldkarpaten wiesen deutsche und ungarische Truppen bolschewistische Angriffe teilweise im Gegenangriff ab.

Aus ihren Weichsel-Brückenköpfen südöstlich Warsa und nördlich Seroc ariffen die Sowjets erfolglos an. In der Schlacht zwischen der Remel und der Bindan haben unsere Truppen in zähem Ringen mit hartem Feind. In vergeblichen Angriffen gegen den Rigaer Brückenkopf nördlich der Düna verlor der Feind 25 Panzer.

Auf Dniepr wurde die Halbinsel Sworbe gegen starken feindlichen Druck gehalten.

In Finnland haben sich unsere Truppen aus dem Raum von Tornio nach Norden abgesetzt. In der Stützpunktlinie an der finnisch-sowjetischen Grenze südwestlich von Murmansk wurden die gestern gemeldeten starken feindlichen Angriffe zum Stehen gebracht.

Schlachtlieger griffen trotz schwieriger Wetterlage in die Erdkämpfe ein. Die begleitenden Jäger schossen ohne eigene Verluste 11 sowjetische Flugzeuge ab.

Die Anglo-Amerikaner leiteten den Terror gegen die Zivilbevölkerung im west- und südwestdeutschen Raum durch Tiefangriffe fort. Mit Bomben und Vordrängen wurden vor allem Ostschlesien und Westfalen angegriffen. Zwölf Jagdbomber wurden abgeschossen.

### Herborragend geschlagen

#### Großangriff zum Wehrmachtbericht wird gemeldet:

Bei den Kämpfen in Siebenbürgen hat sich die vorwiegend aus Deutschen des Südostraumes zusammengesetzte 4. Kavalleriedivision unter Führung des Ritterkreuzträgers 4-Standartenführer Joachim Rumohr herborragend geschlagen.

In den Kämpfen ostwärts Riga zeichnete sich die rheinisch-fränkische 389. Infanteriedivision unter Führung des Ritterkreuzträgers Generalleutnant Dahm durch Standhaftigkeit und Tapferkeit aus.

### Bolschewistische Regierung in Rumänien

Unter dem Vorwand einer „Erweiterung der Regierungsbase“ wurde im Auftrag Moskaus von den rumänischen Bolschewisten das Projekt des nationaldemokratischen Blocks entworfen, das tatsächlich nichts anderes als eine bolschewistische Einheitsfront darstellt. In aller Eile wurden dann in Bukarest Kundgebungen organisiert, in denen das neue Projekt, das Rumänien eine bolschewistische Regierung mit dem Ziel der reiflosen Volksregierung des Landes bescheren soll, zur Förderung des Volkes erhoben wurde.

Jetzt steht Moskau vor der Erreichung seines Ziels. Wie der Moskauer Nachrichtenendienst meldet, fanden in Bukarest Parteiführerbesprechungen statt, bei denen der rumänische Kommunistenführer Patrascanu die Hauptrolle spielte. Er setzte dabei seinen Vorschlag durch, wonach eine Regierung des nationaldemokratischen Blocks gebildet werden solle. Auch Maniu habe sich dem Vorschlag angeschlossen.

### Deutscher Gesandter in Sofia festgehalten

Die gegenwärtigen Nachrichten in Bulgarien haben in einer amtlichen Mitteilung behauptet, sie hätten sich nach erfolgter Kriegserklärung Bulgariens an Deutschland bis jetzt genauestens an alle internationalen Konventionen gehalten und die üblichen Formen des Völkerrechts nach der Kriegserklärung angewandt. Sie würden dies auch in Zukunft tun. Welcher Wert dieser vorliegenden Behauptung bezumeßen ist, ergibt sich allein aus der einen Tatsache, daß eben diese Nachrichten unter Bruch aller üblichen Formen des Völkerrechts bis heute die Rückkehr des deutschen Gesandten in Sofia und der übrigen Mitglieder der Gesandtschaft nach Deutschland mit Gewalt verhindern.

### Wahlen unter Sowjetkontrolle

Der „Genfer von Leningrad“ leitet die Volkswirtschaft Finnlands

Es geht auch in Finnland alles nach der alten Taktik, die die Sowjets bei allen Völkern wiederholten, die ihrer Herrschaft unterworfen sind. Zunächst tarnt sich die Regierung, die Land und Volk an den Bolschewismus verkauft, demokratisch und bemüht sich gewissenhaft, die Rechte des Kremls auszuführen. Wie in den Balkenstaaten, als sie seinerzeit von den Sowjets besetzt wurden, sehr bald Wahlen ausgeschrieben wurden, die natürlich unter den Augen der Sowjetagenten erfolgten und im Sinne der bolschewistischen Machthaber ausfielen, so verläuft nun, das in Helsinki ein Besetzungsdorfsrat ausgearbeitet wird, nach dem die nächsten Reichstagswahlen baldmöglichst durchgeführt werden sollen.

Nachdem der Vorsitzende der sowjetischen Kontrollkommission für Finnland, S. I. Danow, von der finnischen Regierung offiziell eingeladen und mit dem Befehl in das Quartier geleitet wurde, wird nun die Volkswirtschaft Finnlands mit tiefen Schritten vorangehen. Danow läßt noch weitere Mitglieder der Kontrollkommission nachkommen, so daß ihm genügend Agenten zur Verfügung stehen, die das gesamte private und öffentliche Leben Finnlands überwachen und nach bewährten Sowjetmethoden das Volk terrorisieren werden. Auch in Moskau ist eine sowjetische Kontrollkommission eingetroffen. Wie nach Schweden geflüchtete finnische Beamte erklärten, hätten die Sowjets schwarze Listen in der Hand, auf denen die Namen aller dieser verzeichnet seien, die liquidiert werden sollten. Die Anwesenheit Danows in Helsinki gäbe Kostan die beste Gewähr, daß dieser Liquidationsprozeß in Finnland gründlich und schnell durchgeführt werden wird.

Danow läßt sich überall als „Generaloberst“ anreden. In Wirklichkeit hat er nie im Militärdienst gestanden und den Rang eines Sowjetgenerals lediglich für seine Verdienste als bolschewistischer Parteifunktionär und erprobter Menschenjäger von Stalin als Ehrenstitel verliehen bekommen. Danow ist viel lieber als „Genfer von Leningrad“ gekennzeichnet: denn er ist es gewesen, der 1937/38 Leningrad und die ganzen nördlichen Teile der Sowjetunion in ein Blutmeer verwandelte. Dieser Mordterror hat ihm höchste Posten in der Sowjetregierung und in den zentralen Organisationen der bolschewistischen Partei eintrudelt. Da Danow auch schon die Befehle der bolschewistischen Staaten geleitet und 1940/41 die Massenmorde in Estland, Lettland und Litauen inszeniert hat, so ist er mit den besten Kenntnissen für die Liquidierung eines Volkes, das in die Hand des Bolschewismus gegeben ist, ausgestattet. Er wird die allerproben G.W.-Verfahren in Finnland wieder in Anwendung bringen.

#### Die Sowjetagenten auf Island

Ein Teil der sowjetischen Kontrollkommission wird, wie „Tagens Rödeter“ aus Mariabom meldet, in diesen Tagen auf den Islandstufen eintrifft, um sich dort mit dieser Inselgruppe vertraut zu machen.

#### Mord, Raub, Plünderungen

Schreckensherrschaft im ungarisch-rumänischen Grenzgebiet

Sämtliche ungarische Blätter berichten ausführlich über bolschewistische Gräueltaten in Nagyszallota, einem Städtchen an der ungarisch-rumänischen Grenze. In dem Bericht heißt es u. a.:

Die Sowjets besetzen und plündern die Wohnungen und Läden, rauben Schmuck, Uhren und Lebensmittel und vergewaltigen alle Frauen und Mädchen, deren sie habhaft werden können. So seien die drei verheirateten Töchter eines Schneiders namens Franz Borbely vergewaltigt worden, worauf die neue Mitglieder der Familie unter dem Eindruck der erduldeten Grausamkeiten Selbstmord begingen. An anderer Stelle habe man eine schwangere Frau zwei Räder hindurch gepreßt, bis sie sich schließlich selbst das Leben genommen habe. Es gebe aber auch zahlreiche Beispiele anderer Art. So sei in der Stadt ein Arbeiter aufgefordert worden, einer Sowjetpatrouille die Stiefel auszuliefern. Da er — es handelte sich um einen alten Mann — dem Befehl nicht nachkommen konnte, sei er kurzerhand erschossen worden.

Der Bericht unterstreicht, daß diese wenigen Beispiele wohl genügen, um zu zeigen, wie die sowjetische Besetzung aussehe.

#### Gewaltverbrechen auf Frauen und Mädchen

Bolschewistische Gräueltaten in Ungarn

Das ungarische Telegrammenbüro RTZ teilt amtlich mit: Die ungarischen Militärbehörden haben jetzt die Protokolle über einen Teil der Brutaliitäten und Gräueltaten abgeschlossen, die die in die ungarischen Ostprovinzen Nagyszallota, Hódmező, Revereš und Biharugy eingedrungenen sowjetischen und teils auch rumänischen Soldaten und Offiziere verübten.

Die ungarische Regierung wird die bisher aufgenommenen Protokolle den Regierungen sämtlicher neutraler Staaten zusammenstellen lassen.

Aus den Protokollen geht hervor, daß das sowjetische Militär, Offiziere nicht ausgenommen, ohne jede Provokation und ohne jeden Grund Taten begingen, die selbst den Begriff der Barbarei weit überschreiten. In der fünfjährigen Sowjetherrschaft plünderten die bolschewistischen Truppen in Nagyszallota mehr als 20 Geschäfte und einige Warenlager und verschleppten aus mehr als 100 Wohnhäusern alle Brautbräute und wertvolleren Gegenstände der Bevölkerung. Das übrige machten sie unbrauchbar oder verbrannten es mit dem Hause. Auf Frauen und Mädchen, die ihren bestialischen Aufforderungen nicht nachkommen wollten, erschlugen die Russen ein Scheitelmädchen.

In Nagyszallota wurden junge schwangere Frauen von 15 bis 20 Sowjetsoldaten vergewaltigt. Viele Frauen und Mädchen wurden vor den Augen ihrer Gatten bzw. Eltern geschändet. Eine 17jährige Hebamme wurde von 6, eine junge schwangere Frau von 27 Sowjetsoldaten vergewaltigt. Eine Familie wurde wegen des deutschen Familiennamens ausgetrieben, ein Feuerwehmann wegen seiner Uniform auf bestialische Weise ermordet.

Es ist unmöglich zu beschreiben, wie die betrunkenen Sowjetsoldaten in einem Konventloster hausten und wie sie in unzähligen Häusern mordeten, raubten und plünderten. Eine ganze Reihe der von den Bolschewisten geschändeten Frauen und Mädchen verübten Selbstmord.

#### Nückkehrende Juden denunzieren

Ihre Opfer verschleppt oder erschossen

Auch gegen die Bevölkerung der kleinen lettischen Stadt Tukum, die vorübergehend in bolschewistischer Hand war, inzwischen aber von deutschen Truppen befreit worden ist, haben die Bolschewisten ihr blutiges Terrorregime ertichtet. Die Lettin Pauline Fischer hat hierüber erschütternde Angaben gemacht. Amnestiere nach Einführung von Tukum durch die Bolschewisten hielten die Juden ihren Einzug in die Stadt und begannen ihre Tätigkeit damit, einzelne Einwohner bei der RSDAP zu denunzieren. 200 Letten wurden daraufhin verhaftet, teils in die sowjetischen Gebiete verschleppt, teils unmittelbar nach ihrer Verhaftung erschossen.

Die Bolschewisten durchsuchten auch sämtliche Wohnungen, vernichteten die Einrichtungen oder stahlen sich aus den Häusern, was sie brauchten. Pauline Fischer erzählt, daß die Sowjets in ihrer Wohnung ein Bischofsstiefchen auf die Familienbilder veranlaßten und einzelne Möbel, z. B. ein Klavier, aus reiner Lust an der Vernichtung demolierten. In den beiden Kirchen, der evangelischen wie der katholischen, wurden alle kirchlichen Geräte und Heiligenbilder zerstört.

#### Schwache und Kranke erschossen

Bolschewistische Anstellungsmethoden in Estland

Vor den deutsch-lettischen Behörden in Riga machten Ueberlebende aus den estnischen Städtchen Petto und Pelschora folgende, die Vernichtungsmethoden der Bolschewisten kennzeichnende Aussagen:

Alle Einwohner von 15 bis 65 Jahren wurden von RSDAP-Kommandos aus ihren Wohnungen geholt und in Arbeitsbataillone gesteckt, die die Aufgabe hatten, Nachschubstraßen für die Sowjets ins Land zu legen. Jeder Arbeiter hatte eine tägliche Norm zu erfüllen, die den in den Zwangsarbeitslagern Sibiriens eingeführten Normen gleichkam. Die Arbeitsbedingungen waren in dem wald- und lumpstreuigen Gebiet so unerträglich, daß nur die allerstärksten Naturen die geforderte Arbeit ausführen konnten.

Arbeiter, die diese Probe bekanden hatten, wurden nach Pleskau gebracht und von dort nach dem Urat deportiert. Die Kranken und Schwachen wurden mit der Begründung, sie seien für die Sowjetunion doch nur nutzlose Wesen, erschossen und in den Wäldern verstreut. Auf diese Weise sind aus den beiden oben genannten Ortschaften mehrere hundert Männer und Frauen von den Bolschewisten vernichtet worden.

#### 12 000 Mann ergaben sich in Warschau

Bei den ersten Verbänden der polnischen Heimarmee in Warschau, die nach Ausbleiben jeglicher britischer und sowjetischer Hilfe unter der Führung der deutschen Angriffe kapitulierten und sich in Kriegsgefangenschaft begaben, befand sich wie bereits gemeldet, auch der Führer der Aufständischen, General Bor-Komorowski, mit seinem Stabe. Rüst weitere polnische Generale und abgeschlossene Einheiten der Aufständischen in Stärke von 12 000 Mann ergaben sich der deutschen Wehrmacht. Sämtliche sich aus der Kapitulation der Heimverbände der polnischen Heimarmee ergebenden Fragen wurden inzwischen geklärt und alle Maßnahmen für eine schnelle Verlorenung der noch in der Stadt befindlichen Bevölkerung von 200 000 Polen getroffen.

London wünscht keinen Nachfolger für Bor

Die Briten erneuern am Grabe Poleski ihren Freundschaftsbund mit den Sowjets und benutzen die Gelegenheit der Kapitulation Warschaws, um noch einmal zu versichern, daß England in allen Fragen, die Polen betreffen, mit den Sowjets einig ist. So wagen die politischen Kreise Londons auch nicht, irgendeinen Vorschlag über die Nachfolgerschaft Bor zu machen. Man hegt die stille Hoffnung, daß die Wahl auf eine Persönlichkeit fallen werde, die nicht so umstritten ist, wie die Bor-Komorowski. Am liebsten sähe London, wenn das polnische Exekutivkomitee den Poleski als solchen überhaupt für abgelehnt erklärt würde, damit endlich der Streit über den Oberkommandierenden und seine Befugnisse aus dem Wege geräumt wäre.

#### Unsere wehrhaften Jungen

Daß der deutsche Soldat einer Welt von Feinden trotz, ist kein Zufall. Es ist eine Wehr nicht nur mit den Waffen, auch mit dem Herzen, aufgebaut auf eine Ausbildung, die längst berühmt und immer wieder von hervorragenden Erfolgen gekrönt worden ist.

Auch der fanatischste, von seiner hohen Aufgabe durchglüht Kämpfer — was wäre er ohne Ausbildung? Daß auch die Frage der Ausbildung lebensentscheidend ist, beweisen ja unsere Truppen in diesen Tagen wieder im Westen, im Osten, im Süden gegen einen Feind von hoher zahlenmäßiger Uebermacht. Vängst hätten diese Begruer unser Land überflutet mit all den Schrecken, die sie oft genug in die Welt hinausposaunt haben, gerade in letzter Zeit immer wieder und ganz besonders deutlich durch den USA-Finanzminister Morgenthau, die Konferenz von Quebec und Tugend von Vertretern des Weltjudentums.

Diesen Vernichtungsbefehlen steht neben der Tapferkeit unserer Soldaten die Freude unserer Jungen an Wehr und Waffen gegenüber. Sie ist ihnen angeboren als ein Zug des deutschen Lebens. Denn es war zu allen Zeiten notwendig, das deutsche Leben zu verteidigen. Heute, in der Endphase dieses Kampfes, in der sich unser Schicksal entscheidet, ganz besonders.

Die Wehrkunde unserer deutschen Jungen wird durch die Wehrerziehung in natürlicher Weise geleitet. Diese Wehrerziehung, eine technisch hervorragende Durchbildung in der Zeit vor dem Waffendienst, der sogenannten vor-militärischen Zeit, fördert nicht nur die Tüchtigkeit des künftigen Soldaten und dessen schnellere und gründliche Ausbildung, sie erhöht auch die Liebe und das Verständnis für die Waffe. Der Junge wächst in jene große Soldatenkameradschaft hinein, die früher mancher, der sie nicht von Jugend auf kannte, nicht immer leicht und selbstverständlich fand.

Die Wehrerziehung bringt unseren Jungen nicht zuletzt die rechte Erkenntnis von der Größe unserer geschichtlichen Stunde und vom Wert ihres Einsatzes für die Nation gerade in dieser schicksalentscheidenden Zeit. (G. D.)

#### Männer und Frauen der Deutschen Reichsbahn



„Auf Vorposten“ am Schienenstrang!

Als zu Beginn des Krieges der invalide Schrankenwärter Joseph Hölsenbeck aus Lennep starb, da hat seine Frau Gerda den Schrankenwärtendienst übernommen. „Selbstverständlich! Da muß der Tag eben ein paar Stunden mehr für mich haben“, hat sie still gesagt. Mit höchster Gewissenhaftigkeit und Zuverlässigkeit erfüllt sie, die keineswegs mehr die jüngste ist, nun die neuen verantwortungsvollen Pflichten, die das Amt des Schrankenwärters auferlegt neben der Sorge für die Kinder — neben der Betreuung von Haus, Garten und Kleinvieh. Hat ab vor dieser beispielhaften Frau und vor all den Anderen, die bei der Deutschen Reichsbahn an der Heimatfront kämpfen!

Hilf auch Du der Deutschen Reichsbahn, wenn Du noch nicht wirklich kriegswichtig arbeitest! Komm zu uns! Melde Dich für den Einsatz über das zuständige Arbeitsamt.  
Räder müssen rollen für den Sieg!



Diese Stimme spricht die weidliche Aous seiner Dramen. Er hört sie in allen Stunden fast bis zur Besinnungslosigkeit. Die besetzte Weidlichkeit, die herbe, dunkle Süße ihrer Laute erregt und beschwingt ihn. Was wäre der Erfolg, aller Erfolg, den der Einfluß der Prinzessin Kalmanski ihm verschafft, gegen die Gnade, die von dieser Stimme ausstrahlt? Koltai läßt, daß er keine Protektion mehr braucht, wenn eine Schauspielerin mit der Stimme der Edda Kalmanski die weiblichen Heldinnen seiner Bühnenwerke verkörpert. Koltai hebt den Melkel und haut die großen Stücke aus dem Stein, dem er Edda Kalmanskis Gestalt abringt. Alles fließt und gleitet. Das schöne Knie biegt sich gegen die Seite des Gewandes, das in glatten, weichen und strengen Falten an ihr niederfällt. Koltai ahnt einen zurückgebogenen, schmerzlos edlen Hals, der das rasige Haupt trägt. Koltai schaut wie ein Besessener. Er laßt das Weib in seiner edelsten, feinsten und zugleich lösenden Form. Er sieht die entrückte Trunkenheit, wie sie die Treppe von Kalma hinaufsteigt, hebt wieder in dieses ihm voll zugewandte, ausgehende Gesicht. Er tritt Schauspieler, Künstler und Menschenkenner genug, daß er untercheiden kann, welches Erleben hinter diesem Spiel liegt. Niemals hat er den Blick der Frau so empfunden, als könne er ihm, Michael Koltai, gepolten haben. Dieser Blick geht einem Manne, aber nicht einem, dem man erreichen, den man mit Namen nennen konnte. Und es wurde Michael Koltai bewußt, daß diese Frau eine — Schauspielerin war, ob nun bewußt oder unbewußt. Es drängte ihn, sie wiederzusehen, seine Beobachtungen zu machen. Er brauchte keine Gnade von irgendwem, wenn der göttliche Funke in ihn einschlug. Was hatte er bisher geschaffen? Was hatte er getan? Nichts. Sinnlos war alles Sagen und Taten und Ringen um den richtigen Ausdruck. Eine Frau schritt über eine Treppe, eine Frau wandte einem das trunkene entrückte Antlitz zu. Und mit einem Schloge war man emporgeworfen aus laffender Dunkelheit. Diana? Faria, dankbare Episode in diesem Leben des Taktens und Suchens. Er hatte daran gedacht, sie zu heiraten, an ihrer Seite ein stiller Leben zu Ende zu leben, die zu letzte Güte und die letzte Seligkeit ihres Lebens zu sehen. — Er mußte plötzlich, daß er jung war, daß er leben mußte.

kämpfen, ringen, nun er den Ausdruck hatte. Koltai warf den Melkel fort. Er umfing die Knie der Statue mit einer inbrünstigen Bewegung.

„Ich liebe dich —“ sagte er, „ich liebe dich —“

Nein, er meinte nicht Edda Kalmanski. Er streckte nicht die Hände aus nach der Frau Alexander Kalmanskis.

Und er stürzte zum Tisch und riß die beschriebenen Blätter auseinander. Er hatte mit fliegenden Fingern an einem neuen Drama geschrieben. Als er die Szenen durchlas, in denen seine weibliche Hauptgestalt zu sprechen hatte, hörte er Edda Kalmanskis Stimme, sah er ihre beizierenden Bewegungen, die große Geste ihrer Hand.

Alexander Kalmanski lebte dieses neue Leben unermesslich widerlich. Er hatte sich sogleich wieder in der Heimat zurückgefunden, fühlte sich erhalten, mit der Zeit in ihr den angemessenen Wirkungskreis zu erhalten, und machte sich seine Gedanken darüber, wie Edda mit diesem Leben fertig wurde. Hatte sie ihm nicht gesagt, daß sie keine Heimat liebe und in ihr dahin sein wolle? Das genügte ihm. Er wünschte nicht einzudringen in die dunklen Winkel dieser Umkleung, er war zufrieden damit, daß Edda ihm in jener Nacht, kurz nach ihrer Heirat, gelobt hatte, ihr bisberiges Leben vergessen zu wollen; er fragte nicht, wie sie in der Lage sei, dies herkömmliche Gelübde einzuhalten. Er wußte um ihre Liebe zu ihm, er wußte von seiner eigenen Liebe, an der sich nichts veränderte hatte; alle Kraft und allen Glauben schob er dieser Liebesstärke zu. Er ging aus Liebe in die Irre. Er wußte nicht, daß er seine Frau allein gelassen ließ, daß er durch seine Schweigsamkeit Unmensliches von ihr forderte, er ahnte nicht, daß sie seinerwegen schwere Opfer brachte, die er als selbstverständlich hinnahm. Er liebte sie, aber er ließ sie mit ihrem Seelenleid allein. Wenn er sie in traulichen Stunden in seinen Armen hielt, wenn er mit besinnungslosen Küssen ihr geliebtes Gesicht bedeckte, war er reiflich glücklich und er wußte auch sie von diesem Glück erfüllt. Aber wenn ihr Herz schlug, fragte er nicht, warum es so unruhig pochte. Niemals wußte er, wie nahe Edda daran war, ihn zu bitten, daß er sie manchmal von ihrem früheren Leben sprechen lasse. Aber größer als ihre eigene Qual war ihre Furcht, ihn zu erschrecken, zu beunruhigen, zu betrüben. So sehr liebte sie ihn. Sie sah auch, wie Alexander mit der Zeit Fühlung mit seinem neuen Wirkungskreis gewann. Er erneuerte die landwirtschaftlichen Einrichtungen des Gutes, wie er sie auf Platenshof gesehen. Fredegard, die sich manchmal sehen ließ, aber wenig ins Haus kam, ging meist gleich in den Betrieb und warnte vor allzu viel Neuem.

Nachmal kam Edda dazu, wenn Fredegard mit Alexander sprach. Sie tat dann meistens kein Wort dazu, aber sie holtete die Augen leuchtend auf Fredegards Gesicht, das von seiner Idee und

seiner Mission ganz befezt war. Als Edda einmal sagte: „Wollen Sie nicht einmal ein Nachmittags lang zu mir kommen, mit mir zu plaudern?“ sagte sie rasch und mit schüchternen Freude zu Edda: „Bitte, die herzlichste Sympathie eines wertvollen Menschen, die ihr da entgegenströmte. An einem solchen Nachmittags entwarfen sie dann den Plan für das kommende Erstgeft.

Fredegard sprach von viel Schmaus und Tanz und Spiel, zum Schluß stimmte sie für ein Wanderschauspiel.

„Michael Koltai hat so ein wundervolles Sommerbühnenstück geschrieben: Das lächelnde Kornfeld.“ Das wäre doch wie geeignet.“

Edda sah vor Fredegards energischen Plänen machlos und ganz besungen. Ein Theater? Wenn Alexander nur nichts einzuwenden hatte... Alexander und die Prinzessin wurden um Rat gefragt. Ihre Gesichter waren von Edda Kalmanski dringlich beobachtet. Sie sah das Zurückzucken Alexanders, sie sah auch den drauß-jüngsterischen Rat der Prinzessin.

„Warum soll nicht auch einmal Theater gespielt werden?“ sagte sie. „Dieses lächelnde Theaterstück frucht die Sinne und vermeidet ein gut Teil der üblichen Kauferei gegen Ende des Tanges.“

Fredegard stimmte dankbar zu. Sie hielt eine Theateraufführung für eine wirklich gute und neuartige Idee. Sie wußte sogar die Anstalt eines überdurchschnittlichen Wanderschauspiels, dem man die Aufführung wohl zutrauen könnte.

Als Alexander und die Prinzessin gegangen waren, fragte Edda Fredegard von Platen: „Ist es ein Textbuch dieses Schauspiel von Koltai?“

Fredegard verstand diese junge Frau und ihre ängstliche Stimme nicht.

„Sicherlich gibt es das. Das lächelnde Kornfeld“ ist schon viele Male über die Bühne gegangen. Ich glaube, ich habe eines zu Hause. Haben Sie Interesse? Ich will es Ihnen gern leihen.“

„Ach ja, bitte!“

Und Fredegard warf Frau von Kalmanski wiederum einen er-kannten Blick zu.

In den nächsten Tagen suchten sie sich wie die Kinder Koltai zusammen. Fredegard nähte wunderdool. Sie schuf aus Baumwolle und Kattun herrliche Bavarnkleider. Die Röcke waren ganz weit und die Ärmel hatten riesige Puffen. Fredegard sah aus wie eine hämmige Großbückerin, Edda sah aber nicht weniger liebreizend aus. Im Gegenteil: der schmale, weiße Körper in der rauhen Tracht übte einen besonderen Eindruck auf den Beschauer aus, er erinnerte an eine zarte, überzüchtete Gartenblume, die mitten in eine Laub-liche Weide gepflanzt worden war.

(Fortsetzung folgt)



Der totale Kriegseinsatz der Heimat wirkt sich aus  
Auf einem frontnahen Bahnhof im Osten rollen über alle zur Verfügung stehenden Gleise die Güterzüge vollbeladen mit Kraftwagen und Baumaterial nach vorn, um unsere Abwehrfront gegen den Bolschewismus zu verstärken. — Flugzeugerfahrteile aller Art werden per Wägle zum nächsten Feldflugplatz gebracht. (R.-Aufnahme: H.-Kriegsberichtler Krimlog, H., M.)



Der Reichsführer H im Westen  
Der Reichsführer H Helmut Dimpler im Gespräch mit Männern der Waffen-H im Westen. (R.-Aufnahme: H-Kriegsberichtler Ege, H., J.)

### Aus Stadt und Land

#### Berufliche Ausbildung der Landjugend

Trotz bedeutender Anforderungen im Rahmen des totalen Krieges und harter arbeitsmäßiger Inanspruchnahme der in der Landwirtschaft berufstätigen Jugendlichen werden seit im Oktober die Arbeitszüge „Berufliche Berufsbereitschaft“ nach der Sommerpause ihre Tätigkeit wieder aufnehmen. Sie haben im Dienste der Ausbildung der landlichen Jungen und Mädchen auf gesteigerte Leistungen der Kriegsernährung für Brot und Fleisch.

Die Weiterführung dieses Berufsvorbereitungswerks ist dringend notwendig. Immer mehr Bauern und Bauernweiber werden eingesetzt, immer mehr Jugendliche bleiben ohne die sonst geübte berufliche Ausbildung und Betreuung. Kaderkräfte sind gerade die berufstätigen Jungen der Landwirtschaft gegenüber vielfach die einzigen deutsche männliche Arbeitskräfte auf dem Hof. Sie müssen viel Verantwortung tragen und Arbeiten verrichten, die ein hohes Maß an Sach- und Fachkenntnis erfordern. Die Arbeitsergebnisse müssen alle Aufgaben erfüllen und bilden dabei gesamtstaatlich die einzige berufliche Schulungsmöglichkeit mit der erforderlichen Weiterbildung. Dabei haben die Arbeitsergebnisse im eigenen Beruf. Nur wenn zu wenig Jugendliche vorhanden sind, werden zwei oder drei Tische zusammengefasst. Die landliche Jugend ist den Bauern und Bauernweibern dankbar dafür, dass sie ihre Hof- und Hausarbeit zur Durchführung der Arbeitsergebnisse zur Verfügung stellen.

Die Monatspausale für die Arbeit der Arbeitsergebnisse im Oktober heißt für Jungen: totale Ablieferung des Brotgetreides und unbedingte Erfüllung des Viefleisses für Faser und Gerste in Blüthe; für Mädchen: Erzeugungsschlacht und Ablieferungsergebnisse werden durch Abwehrbereitschaft gegen Hungergefahr gesichert. Die Möbel sollen dabei 6. 8. auch eine geordnete Veranlassung für das gesamte Folgejahr bis zum letzten Herbst in Haus und Stall erhalten.

#### Trennungsentfädigung und Räumungsfamilienunterhalt

Bei Umquartierung wegen Luftschutz oder Fliegergefahr wird Räumungsfamilienunterhalt nur gewährt, soweit die Umquartierung infolge der Umquartierung nicht imstande sind, ihren notwendigen Lebensbedarf aus eigenen Kräften und Mitteln, oder durch Leistung von anderen Seiten, insbesondere von Angehörigen (Unterhaltspflichtigen), zu decken. Somit ist nach einem Befehl des Generalkommandos im Bereich der Arbeitsleistung zu prüfen, inwieweit das Nettoeinkommen derjenigen, die nicht mit ihren Angehörigen umquartiert werden können, ausreicht, um diesen Angehörigen einen angemessenen Lebensunterhalt zu sichern. Der dem Unterhaltspflichtigen zuzurechnende Unterhaltbeitrag wird auf den sogenannten Räumungsfamilienunterhaltssatz angesetzt. Ist der Beitrag höher als der Bedarf, so wird Räumungsfamilienunterhalt nicht gewährt. Um eine Veranlassung einzelner Vorfälle zu vermeiden, soll weiter darauf geachtet werden, dass Betriebsführer ihren Gehaltsanspruch aus Anlass der durch die Umquartierung bedingten doppelten Haushaltsführung kleinerer Trennungsentfädigungen oder andere dem gleichen Zweck dienende Zusammenhänge gewähren. Soweit solche Leistungen von den Betreibern gewährt werden, werden sie auf den Räumungsfamilienunterhaltssatz angerechnet und nicht dem Nettoeinkommen des Unterhaltspflichtigen anzurechnen. Anders liegen die Verhältnisse, wenn das unterhaltspflichtige Gehaltsverhältnis aus beruflichen oder betrieblichen Gründen außerhalb des Ortes liegt, in dem bis zu dem Tage der Umquartierung die Familienwohnung war. Wird in einem solchen Falle dem Gehaltsverhältnis die übliche Trennungsentfädigung gewährt, so gehen die Familienunterhaltssätze davon aus, daß dem Unterhaltspflichtigen diese Trennungsentfädigung für den eigenen Lebensunterhalt zur Verfügung steht. Diese dienlichen oder betrieblichen Trennungsentfädigungen werden daher nicht dem Nettoeinkommen gerechnet.

#### Blumen und Stierpflanzen

Entsprechend der gesteigerten Bedeutung des Gemüsebaues wird im sechsten Kriegsjahr eine weitere Umfindung des Blumen- und Stierpflanzenbaues auf die Gemüseerzeugung durchgeführt. Dem Blumen- und Stierpflanzenbau fällt die Aufgabe zu, durch äußerste Ausnutzung seiner Betriebsmittel, insbesondere der Flächen unter Glas, hochwertige Gemüseerzeugnisse heranzuzüchten.

Um jedoch die Blumen- und Stierpflanzen nicht ganz verschwinden zu lassen und ein bescheidenes Maß von Blumen für spezielle Bedürfnisse zu haben, werden die Mutterpflanzenbehälter, soweit sie zu ihrer Erhaltung des Glases bedürfen, auch weiterhin unter Glas verbleiben. Ebenso soll die aus bestimmten fachlichen Gründen nicht dem Gemüsebau zu erzielende Fläche unter Glas in Gewächshäusern und Frühbeeten zu bestimmten Jahreszeiten für die Anzucht von Blumen Verwendung finden. Es müssen solche Pflanzen gewählt werden, deren Kulturzeit sich abkürzen läßt, die weniger Pflege und keiner besonderen Förderung bedürfen und trotzdem ihren Zweck erfüllen. Hieraus geht auch hervor, daß der Verbraucher sich künftig hinsichtlich Blumen und Stierpflanzen bescheiden muß.

Der Blumen- und Stierpflanzenbauer erfüllt im sechsten Kriegsjahr die Aufgabe, Mittelhersteller an der Sicherung der Ernährung zu sein und zwar bis zur letzten Ausdehnung der vorhandenen Möglichkeiten.

#### Das interessiert den Landwirt

**Selbstverfoger mit nur einer Brotgetreidekarte**  
Diejenigen Selbstverfoger, denen nur Roggen zur Verfügung steht, haben, sofern sie Mahlerzeugnisse in Mengen wünschen, einen entsprechenden Antrag an ihr zuständigen Ernährungsausschuss einzureichen. Selbstverfoger, die nur über Weizen verfügen, erhalten die ihnen fehlenden Roggenmengen durch Umtausch einer Mahlkarte in die Reichsbrotkarte für Selbstverfoger für die entsprechenden drei Perioden. Da auf die Weizenabschnitte der Reichsbrotkarte für Selbstverfoger auch Roggenmengen besonnen werden können, so können die Erzeuger die gesamte Reichsbrotkarte für Selbstverfoger in Roggenmengen einlösen. Es steht dem Selbstverfoger, die nur über Weizen verfügen, frei, den Umtausch einer Mahlkarte ein oder mehrere Male im Jahre durchzuführen.

### Der Zuchtvieh-Abfag in Rottweil a. N.

Zur 68. Zuchtvieh-Abfag-Anstaltung in Rottweil am 4. Oktober wurden aufgetrieben 38 Bullen und 7 Kälber an. Die Sonderprüfung ergab 5 Bullen der Zuchtwertklasse II, 23 der Zuchtwertklasse III, 6 der Zuchtwertklasse IV und 3 wurden nicht gekürt. Die Beurteilung der weiblichen Tiere erbrachte 4 Kälbinnen der Bewertungsklasse II und 3 der Bewertungsklasse III. Bei den männlichen Tieren wurde eine überlegende Spitze nicht herausgebracht, jedoch ergab der Wahl ein recht gutes, durchschnittliches Bild. Von den verschiedenen Altersstufen der Bullen war die Jugendklasse gutemäßig am besten und am einheitlichsten. 3 Bullen dieser Klasse erhielten die Zuchtwertklasse II und die übrigen 8 wurden alle in die Zuchtwertklasse III eingereiht. An erster Stelle aller Bullen stand das Tier des Züchters Wilh. Zigelmann, Rammstein/Hartmann. Als gleichwertig folgte hinter diesem der Bull des Lauer Bader, Rottweil-Altstadt. Im weiteren kamen die Bullen von Andreas Böckle, Tübingen, Paul Pfau, Breitenwies/Peterzell, und Bürgermeister Schag, Tübingen. Diese typgerechten, form schönen L-Klasse-Bullen erwarben die Gemehden: Rindlingen, Tübingen, Bismarck a. N., Tübingen und Tübingen. An einigen dieser Tiere konnten kleine Schwächen im Fundament und Gang beobachtet werden. Zur Bekämpfung dieser immer wieder auftretenden Mängel muß mehr Bewegung in der Aufzucht der Tiere gefordert werden. Die Bewegung allein schafft langen, festen Schritt und Gelenkverbindungen und befördert auch in den

wirten Fällen vor allem von schwachen und weichen Fesseln. Die ersten 12 Bullen der Zuchtwertklasse III standen gutemäßig und züchterisch ebenfalls auf beachtlicher Höhe und stellen für die Landes- und Ländliche auch für die Herdbuchzucht wertvolles Zuchtgut dar. Erhöhere und kleinere Mängel im Körperbau, Typ, Milchleistung oder Knochenbau-Festmenen verzeihen diese Bullen in ihre Zuchtwertklasse. Zu bemerken ist noch, daß die alte heimische Blutlinie auch in der männlichen Linie sichergestellt. Von sämtlichen gekürteten Bullen erreichten 2 die Milchleistungsquote I, 20 die Quote II und 9 die Quote III. Diese Zahlen beweisen, daß die Rinderzucht im württembergischen Schwarzwald im Sinne der Milch- und Fütterzeugung ausgerichtet ist und daß die Züchter diese Forderung verstanden und die Verlage der Zeit erkannt haben. Bei den Kälbinnen war der Kupferteil im Vergleich zur letzten Veranstaltung mengenmäßig stärker und gutemäßig besser. Besonders züchterisch wertvolle, edle Tiere, die einander gleichwertig sind, brachten Albert Sieber, Seebach, und Julius Gebhardt, Geroldschulz. Etwas geringer in der Güteklasse waren die Kälbinnen von Paul Pfau, Breitenwies/Peterzell, und Gutverhaltung Hohenstein. Die beiden letzteren erhielten die Bewertungsklasse IIa, die beiden letzteren IIb.

#### Keine Getreideablieferungsoverzögerung!

Mit Rücksicht auf eine gleichmäßige und geordnete Versorgung muß unter allen Umständen dafür gesorgt werden, daß die Ablieferung des Getreides keinerlei Störung erfährt, auch nicht durch die augenblicklichen Verhältnisse auf dem Weltmarkt der Verkehrswirtschaft. Jeder landwirtschaftliche Betrieb ist deshalb verpflichtet, das abzuliefernde Getreide, ohne auf sonstige Beförderungsmöglichkeiten zu warten, von sich aus zum nächstgelegenen Bahnhof zum Zwecke der Verladung oder auf das Lager des Abnehmers zu fahren. Es wird erwartet, daß dieser Aufforderung bereitwillig Folge geleistet wird, auch wenn dadurch betriebswirtschaftlich eine zusätzliche Belastung eintreten sollte.

**Wien 1943: 40 000 Landdienst-Prerogative der SS.** Der Landdienst der Hitler-Jugend kann am 8. Oktober d. J. auf sein sechzigjähriges Bestehen zurückblicken. Die deutsche Jugend ist seinem Rufe begeistert gefolgt. Aus den ersten 500 Freiwilligen des Jahres 1934 wurden rund 40 000 Prerogative im Jahre 1943. Von diesen Landdienstern entlassen sind viele, die durch ihren Einsatz das Land und die Arbeit auf der Heimat schützen und Leben gelistet hatten, in einem landlichen Lebensgefühl (Wien) ist auch die Zahl der Wärfel, die den Landdienst durch-

laufen, in den sie meist mit 14 Jahren eintreten. Die Jungen, die durch den Landdienst dem Lande gewonnen werden, erfüllen mit anschließendem zweitem Jahr im Landdienstlager und Besuch der landwirtschaftlichen Berufsschule, der ihnen ermöglicht wird, die Voraussetzungen zum Erwerb des Berufsdienstes.

**Neue Laufbahn: „Marineoffiziers-Offiziere“.** Aus einer Verfügung des Oberkommandos der Reichsmarine ergibt sich, daß bei der Reichsmarine mit Wirkung vom 1. Oktober 1943 die bisherigen Laufbahnen der Richtschiffen-Offiziere und der Marineoffiziers-Offiziere in einer Laufbahn vereinigt worden sind. Die neue Laufbahn führt die Bezeichnung: „Marineoffiziers-Offiziere“. Sie umfaßt etliche Offiziere und Offiziere d. B.

#### Gestorben

Efringen/Würgbach: Johann Georg Frommer, Postamt, 41 J.; Eßhausen: Josef Deutsch, 38 J.; Calw: Ernst Czergberger, Bädermeister, 45 J.; Nagold: Christian Stottele, Bädermeister, 71 J.

**Verantwortlich für den gesamten Inhalt:** Dieter Cahn in Stuttgart, Verleger: Cahn & Co., Druck u. Verlag: Buchdruckerei Cahn, Stuttgart, 3. Z. f. „Schwarzwälder“

#### Breitenberg / Neuwelt, 10. 10. 44.

##### Dankagung

Wir danken allen für die liebevolle Anteilnahme am Heldentode meines geliebten, unversehrlichen Sohnes und Bruders  
**Wiff, Friedrich Waldbach**  
Erlauben Dank allen Mitwirkenden und Teilnehmern am Trauergottesdienst, sowie für die vielen Kranz- und Blumenpenden.  
**Frau Pauline Waldbach, die Mutter: Katharine Waldbach mit Angehörigen.**

---

#### N.S.-Frauenstaffel, Jugendgruppe.

Heute Mittwoch, 11. Okt., 10 Uhr kurze Besprechung im Nebenzimmer „Köpfe“. Es muß alles da sein. Erhard, Jugendgruppenführerin.

---

#### Stallen-Angebote

**Mädchengejack.** Auf 1. oder 15. Nov. wird nach Altsfeld ein Mädchen zur Auslaste gesucht. Von wem? bitte die Geschäftsstelle d. V.

---

#### Verloren

Verloren ging roter Geldbeutel am 9. 10. 44 von Paulusstr. 54 bis Sägewerk Peyer und zurück. Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle d. V.

---

#### Tiermarkt

Ein 1<sup>1/2</sup> jähriges Zuchtind hat zu verkaufen Karl Lang, Wörnersberg.

---

#### Verkäufe

**Tiefere Speisekartoffeln**  
franko Koffer, gegen Einkaufsgutscheine. Waldbach, Zwerenberg.

---

#### Geschäfts-Anzeigen

**Die Kunst des Zurückhaltens.** Wer gut kochen will, der muß zuerst einmal lernen, sich beim Würzen und Säßen zurückhalten. Besonders bei einer so stark konzentrierten Süßwürze, wie es Säfte- & Saccharin ist, muß man sehr vorsichtig dosieren und die Feinabstimmung mit Zucker vornehmen. — Süßstoff-Saccharin ist im Rahmen der bisherigen Zulassung nur beschränkt lieferbar.

---

**Auch Arznei ins Luftschutzgepäck!** Der Kampf um den Sieg verlangt die schnellste Gesundung jedes Kranken. Aerzliche Verordnungen müssen deshalb auch im Ernstfall des Luftkrieges eingehalten werden. **ASTA** Arzneimittel.

---

**Bessapan — ein rarere Film!** Wer gerne knipst, der ärgert sich, wenn Bessapan vergriffen ist, wobei er wohl versehenlich den Filmbedarf der Front vergißt.

#### Kohlen als Wäscherstör!

Unnützes Kohlen schadet der Wäsche. Es genügt, sie 15 Minuten ziehen zu lassen. Notwendig aber ist immer gründliches, d. h. genügend lauges Einweichen. Man spart dadurch Waschpulver und Arbeit. **Henko** zum Einweichen und Wassereinhärten.

---

#### Sie dürfen nicht sagen:

„Das geht auch so, das habe ich immer so gemacht!“  
Der Staat würde bestimmt nicht Jahr für Jahr viele Tausende ausgeben, um in landwirtschaftlichen Kursen die Bauern über die Notwendigkeit der Saatgutbeizung aufzuklären, wenn diese nicht von allergrößter Wichtigkeit wäre. Durch Getreidekrankheiten entstehen der Volksgemeinschaft Schäden von Millionen Tonnen Getreide. Es ist also Ihre Pflicht, Ihr gesamtes Saatgut zu beizen. Mit Ceresan-Trockenbeize geht das ja so spielend leicht. 3 Minuten Umdrehungen der Beiztrommel genügen, um die Saatkörner mit einer feinen Ceresan-Schicht zu überziehen, welche alle Krankheitskeime sicher abtötet. So erzielen Sie gesunde, volle Ernten! — Und wenn Sie mit dem Ceresan gleichzeitig noch Mörk in die Beiztrommel tun, haben Sie die Gewähr, daß Ihre aufspritzende Saat auch gegen Vogelstraßgeschädigt. „Bayer“ I. G. Farbenindustrie Aktien-Gesellschaft, Pflanzenschutz-Abteilung.

---

**Geräte frühzeitig aufgeben!**

#### Bekanntmachung

**Wir verteilen**  
an alle für das Jahr 1943  
be zahligten Versicherungsagen  
**eine Beitrags-  
Rückgewähr für  
fünf Monate**  
mit zusammen RM 5130000.—

---

**Vereinigte Kranken-  
versicherungs-A.G.**  
München 23 • Leopoldstraße 4

---

#### Bekanntmachung

Alle volljährigen Versicherten, welche für die Jahre 1941, 1942 und 1943 beitragsrückgewährberechtigt waren, nehmen am  
**Gesundheitsdienst  
der Gesellschaft**  
teil und sind berechtigt, sich kostenlos auf ihren Gesundheitszustand untersuchen zu lassen.  
Gutscheine für die Untersuchung sind bei der zuständigen Bezirksdirektion (unter Angabe der Versicherungschein-Nummer) anzufordern.  
**Vereinigte Kranken-  
versicherungs-A.G.**  
München 23 • Leopoldstraße 4